

„Für die Kunstreiter arbeitete ich, weil ich mich vor ihnen fürchtete; für dich will ich es aber thun, weil ich dich lieb habe.“

Bei diesen letzten Worten schlang Ella ihre kleinen Arme um Carlet's Hals und küßte zärtlich seine gefurchte Wange.

„Du bist mein gutes, kleines Mädchen,“ sagte Carlet gerührt und liebte die Kleine, als wäre sie sein eignes Kind. Lächelnd lauschte er ihrem fröhlichen Geplauder, suchte ihr beim Abendbrot die besten Bissen heraus und bettete sie dann sorglich wieder auf seinen Strohsack.

Lange blieb er dann noch an ihrem Lager stehen und betrachtete liebevoll das schlafende Kind. Schon längst dachte er nicht mehr daran, Frau Robert oder Mutter Günther zu fragen, was aus seinem Schützling werden sollte. Er fühlte sich mit seiner kleinen Pflgetochter so glücklich, wie nie zuvor, denn es war ihm gar zu süß, von jemand geliebt zu werden. Bis jetzt hatte er das nie gefannt, aber nun schien es ihm unentbehrlich.

